

16. Dezember

Der kleine Wichtel weinte. Es schüttelte ihn regelrecht und er konnte nicht aufhören. Da war er so lange mit zwei Rentieren und drei menschenähnlichen Himmelswesen unterwegs, ohne sie auch nur im Entferntesten zu kennen und ohne eine Hoffnung darauf, seinen alten Status Quo wiederzuerlangen. Hinzu kam, dass ihm dauernd etwas vorgegaukelt wurde, das dann doch nicht geschah. Hatte er etwa auch nur ein Zipfelchen vom Gewand des Christkinds oder von Maria und Josef gesehen? Nein. Vielleicht war das alles nur ein großer Betrug! Allerdings konnte er sich nicht erklären, wozu er gut sein sollte. Oder träumte er eventuell? Dann war das ein ganz übler Traum!

Doch nein, er befand sich ganz allein in diesem fremden Land, getrennt von seinen Besitzern, und wusste nicht, was noch alles passieren und wo er enden würde. Möglicherweise verwechselte ihn irgendein Arbeiter mit einem Stück Brennholz und er würde in Flammen aufgehen, und seine Besitzer würden es nicht einmal ahnen!

Er schluchzte haltlos und merkte erst gar nicht, dass Rolli ihm mit seiner rauen Zunge vorsichtig die Tränen vom Gesicht leckte und Yussuf ihm beruhigend über den Rücken strich.

„Wenigstens ist er nicht mehr so zornig“, sagte Wolli leise.

„Mir wäre der Zorn lieber“, entgegnete Yussuf und schluckte.

Alle blickten bekümmert auf den kleinen Wichtel.

Plötzlich wurde er sich ihrer Blicke bewusst, hielt inne in seinem Schluchzen und sagte mit einem tieftraurigen Seufzer: „Ich will nach Hause.“

Rolli stöhnte. „Das geht doch jetzt nicht! Wahrscheinlich kommen das Christkind, Maria und Jo ...“

„Lass mich mit ihnen in Ruhe! Ich will nicht dauernd auf sie warten müssen!“ Und der kleine Wichtel brach erneut in Tränen aus.

Seine Begleiter standen betreten um Rolli herum, auf dessen Rücken er immer noch saß.

„Was sollen wir nur tun?“, fragte Wolli und schaute Yussuf an. „Wir können doch nicht ewig hier bleiben.“

„Herr“, sagte Yussuf ganz sanft zu dem kleinen Wichtel. „Herr, bitte komm wieder zu dir.“

Wir verstehen alle, dass die letzten Tage sehr anstrengend für dich waren und dass es dich aufregt, wenn du Dinge herausfindest, die dir fremd sind. Aber wir wissen nicht, was du kennst und was nicht. Wir kennen nur die himmlische Art der Existenz. Wir wollen dir nichts verheimlichen, bitte glaub mir, Herr. Wir sind nur ... anders.“

Der kleine Wichtel schaute Yussuf an und schniefte. Seine behutsamen Worte hatten ihn ein wenig beruhigt.

„Du meinst, ihr könnt eigentlich nichts dafür? Weil ich anders bin als ihr? Dann habe ich immer mit den Falschen geschimpft? Oh nein!“ Er wollte einen Wutausbruch bekommen, doch dann überlegte er es sich anders, schniefte noch einmal und lenkte ein. „Wahrscheinlich haltet ihr mich für einen kompletten Trottel. Ihr könnt es ruhig sagen. Es würde stimmen.“

„Och nö, so würde ich dich nicht nennen“, meinte Rolli leichthin. „Ich hab mich nur manchmal gefragt, warum du so däm ... äh, ich meine, warum du so ... äh ... zornig warst. Jetzt verstehe ich das natürlich besser“, beeilte er sich, mit einem vorsichtigen Blick auf Wolli hinzuzufügen.

„Kopf hoch, Wichtel!“, sagte Wolli. „Es ist nicht ganz leicht, mit dem Weihnachtsmann und uns anderen zurechtzukommen. Aber du machst es schon ganz gut, finde ich.“

Kastor, Pollux und Yussuf nickten dazu und Yussuf sagte: „Das geht sicher jedem so.“

„Ich schäme mich“, sagte der kleine Wichtel. „Ich habe euch ganz schön zugesetzt, nicht?“

„Das ist wahr“, stimmte Rolli zu. „Mach dir nichts draus. Nun lass uns mal weitergehen. Die Stadt ist bestimmt interessanter als das Gedränge hier auf dem Pier.“ Schon trabte er los und die anderen liefen erleichtert hinter ihm her.